

Bieler Tagblatt

heute
Immo-
markt

Die Zeitung für Biel und das Seeland

Dienstag,
30. Juni 2015

www.bielertagblatt.ch

Bilder aus Bangladesch

Die ehemalige BT-Fotopraktikantin Carole Lauener erzählt vom Reiz, in Bangladesch zu arbeiten – *Seiten 2/3*

Ausfälle in den Rebbergen

Ein Pilzschutzmittel steht im Verdacht, Schäden an Reben zu verursachen – *Seite 19*

Aufatmen in Wimbledon

Belinda Bencic musste auf die Zähne beißen, Stan Wawrinka siegte souverän – *Seite 14*

Zwangspause für die Neuhaus-Stiftung

Biel Die Stiftung Charles Neuhaus will ihr Fabrikhaus verkaufen – erlebt aber eine ärgerliche Überraschung.

Als vergangenes Jahr bekannt wurde, dass die Stiftung Charles Neuhaus die kleine Liegenschaft neben dem Garten des Museums Neuhaus verkaufen will, machten sich die Nachbarn auf einmal Sorgen: Was, wenn ein Immobilienhai die Liegenschaft an bester Lage erwirbt, um damit zu spekulieren? Was, wenn ein Gewerbebetrieb eingerichtet wird, der Verkehr und Lärm anzieht? Diese Befürchtungen waren allerdings übertrieben. Die Liegenschaft ist denkmalgeschützt und steht in einer Zone für öffentliche Nutzung. Wer aus- oder umbauen will, ist eingeschränkt. Es handelt sich um das alte Fabrikhäuschen der einstigen Indienne-Manufaktur der bedeutenden liberalen Bieler Industriefamilie Neuhaus-Verdan und ist eine der letzten Wurzeln in deren Vergangenheit. 1799 wurde es gebaut.

Jetzt aber soll die Parzelle, auf der die Liegenschaft steht, umgezont werden. Der Verkauf wird damit zum Thema für

die hiesigen Politiker. Morgen entscheidet der Stadtrat, ob er einverstanden ist, dass im Haus künftig auch Wohnungen oder kleine Büros möglich sind.

Die Frage drängt sich auf: Sind damit die Befürchtungen der Nachbarn wieder angebracht? Martin Bösiger, Präsident der Stiftung Charles Neuhaus, verneint. Inzwischen sei der «richtige» Abnehmer gefunden worden, er müsse allerdings mehrere Auflagen akzeptieren. Gemäss Bösiger ist daher nur eine erweiterte Wohnnutzung vorgesehen. Eine gewerbliche Nutzung sei weiterhin unmöglich und auch nicht im Sinne der Stiftung.

Dass die Stiftung das Haus überhaupt abtreten will, hängt damit zusammen, dass es für sie nicht rentabel, sondern vielmehr ein Klotz am Bein war. Es muss für mehrere Hunderttausend Franken saniert werden. Das Geld aus dem Verkauf kann die Stiftung zudem gut für den Unterhalt des Museums brauchen. *fup – Region Seite 4*

Eine rätselhafte Rauminstallation in Bellelay



Ausstellung Was ist das für ein schwarzer Kasten in der Abteikirche von Bellelay? Eine Hommage an die Kaaba in Mekka? Ein Theatervorhang? Die Installation des Bieler Kunstduos Haus am Gern ist weder das eine, noch das andere und doch auch ein wenig von beidem. *zvg – Kultur Seite 12*

Nicole Büchler gibt Wettkampf-Comeback

Leichtathletik Die Stabhochspringerin Nicole Büchler steht vor dem Comeback. Die Bielerin wird nach einer dreiwöchigen Verletzungspause morgen am Meeting im slowenischen Velenje an den Start gehen. Büchler hatte sich Anfang Juni am Diamond-League-Meeting in Birmingham (Eng) beim Aufwärmen einen Muskelfaserriss im rechten Oberschenkel zugezogen. Vollends verheilt ist die Verletzung aber noch nicht. «Ich bin erst bei 80 bis 90 Prozent», sagt Büchler. Deswegen hat die Schweizer Rekordhalterin zuletzt mit einem verkürzten Anlauf trainiert, damit sie ihre Beinmuskulatur nicht voll belasten muss. Auch in Slowenien wird sie mit der reduzierten Anlaufstrecke antreten.

Büchler ist guten Mutes, bald wieder vorne mitmischen zu können. Vor der Verletzung befand sie sich in einer ausgezeichneten Form. Ihr grosses Saisonziel ist das Übertreffen ihrer Bestmarke von 4.67 Metern. Diese hatte sie am letztjährigen «Weltklasse Zürich» aufgestellt, was auch in diesem Jahr ein Saisonhöhepunkt sein wird. Zudem steht Ende August mit der Weltmeisterschaft in Peking ein weiteres Highlight an. Büchler hat die WM-Limite bereits Ende Mai übersprungen. Vorerst geht es für die zweifache Olympia-Teilnehmerin darum, wieder Wettkampfluft zu schnuppern. Das morgige Meeting gilt denn auch als Standortbestimmung. *bil – Sport Seite 13*

BT heute

Region Wenns kracht im Seeland

Heftige Gewitter sind im Seeländer Hochsommer keine Seltenheit. Wie entsteht dieses Wetterphänomen an der Jurakette? – *Seiten 6/7*

Körper & Geist Gesundheit in den Ferien

Ob am Strand, im Regenwald oder in der Grossstadt: Eine auf das Reiseziel abgestimmte medizinische Vorbereitung ist äusserst ratsam. – *Seite 11*

Sport Freud und Leid im Sägemehl

Zwei Seeländer Nachwuchsschwinger empfehlen sich für das Eidgenössische – andere hatten Verletzungsschmerz. – *Seite 15*

Europa beschwört die Griechen

Sparpaket Die Situation um Griechenland eskalierte gestern weiter. Europäische Staatschefs wie Italiens Mario Renzi und Frankreichs François Hollande machten klar, dass die Griechen nicht über ein Reformpaket, sondern über Euro oder Drachme abstimmen würden. EU-Kommissionschef Jean-Claude Juncker sagte, dass er sich von der griechischen Regierung hintergangen fühle. Angela Merkel formulierte es höflicher, meinte aber dasselbe. Das alles klang wie eine orchestrierte Botschaft ans griechische Volk, der eigenen Regierung eine Absage zu erteilen und den europäischen Helfern zu trauen. *rig – Ausland Seite 21*

Vinetum will den Schwänen helfen

Biel Bei der Stiftung, welche die Schwanenkolonie vor dem Aus retten könnte, handelt es sich um Vinetum. Die 1986 gegründete Bieler Förderstiftung prüft zurzeit ein Gesuch der Schwanenkolonie. «Die Schwanenkolonie prägt seit Jahrzehnten das Stadtbild mit und ist ein beliebter Ort für Familien und Besucher», sagt Präsidentin Franziska Borer Winzenried, Tochter des Rolex-Familienpatrons und Bieler Ehrenbürgers Harry Borer. «Wir erachten sie quasi als Bieler Kulturgut.» Erste Gespräche mit dem Stiftungsrat der Schwanenkolonie hätten stattgefunden. Um Details zu nennen, sei es aber noch zu früh. *bt – Region Seite 4*

Heute auf bielertagblatt.ch

Trotz der Terrorgefahr Ferien in Nordafrika machen?

Würden Sie trotz des Terrors Ihre Ferien in Krisengebieten wie Tunesien planen? Beantworten Sie die Frage der Woche!

Service

Inhalt	Inserate
Agenda/Kino 9	Freizeit 5
Wetter/Leserbeiträge 10	Todesanzeigen 17
Forum/Sudoku 22	Immomarkt 18
TV + Radio 23	Stellenmarkt Mi/Fr/Sa

Wetter

Seite 10

15°/29° ☀

Abo Service
Tel. 0844 80 80 90
abo@bielertagblatt.ch

Redaktion
Robert-Walser-Platz 7
2502 Biel
Tel. 032 321 91 11
btredaktion@bielertagblatt.ch

Inserate
Gassmann Media AG
Längfeldweg 135
2501 Biel
Tel. 032 344 83 83, (Mo-Fr 9.00-17.30)
Fax 032 344 83 53

Leserbrieft
www.bielertagblatt.ch/forum

Ausgezeichnet mit dem
«European Newspaper Award» 2014



European Newspaper Award

Kolumne

When Harry
met WillyRolf
Hubler

Übersetzer sind und leben gefährlich. Traduttore = traditore, lautet der sprichwörtliche Verdacht, der ihnen entgegen schlägt: Du bist ein Verräter. Du verrätst die Einzigartigkeit der Muttersprachen. Dabei wollen sie doch nur die nötigste aller Brücken schlagen: über die schroffen Abgründe zwischen den Verständigungskontinenten hinweg. Wer versteht, was der andere liest, «liest» den anderen besser. Er weiss dann nicht nur, dass der andere anders ist, er erhält auch eine Ahnung davon, dass der andere gar nicht anders als anders sein kann. Und das hat, neben vielen weiteren, auch eine friedensfördernde Qualität. Was wiederum die etablierte Weltordnung stört.

Der Augustinermönch und Theologieprofessor an der Universität Salamanca, Fray Luis de León, erdreistete sich, das Hohelied – auf Spanisch heisst das nicht ganz abwegig *el cantar de los cantares*, das Lied der Lieder – aus dem Lateinischen ins Kastilische zu übersetzen. Spirituell getönte Pornographie für das Volk – das ging gar nicht. «Deine beiden Brüste sind wie ein Zwillingsspaar junger Gazellen, die unter den Lilien weiden. Bis der Tag sich kühlt und die Schatten fliehen, will ich zum Myrrhenberge hingehen und zum Weihrauchhügel.» Das kann man so lesen oder eben anders. Als dann noch auskam, oder besser: von der Inquisition ausgegraben oder in die Welt gesetzt wurde, Fray Luis sei ein sog. Marrano (schauen Sie im *Diccionario* nach, was das ursprünglich und immer noch heisst – das eröffnet einen Blick in die kalten Klippen der Geschichte), also ein konvertierter Jude, wars vorbei mit der Professorenjobherrlichkeit. Er wurde in den Kerker geworfen, und die Inquisitionskerker des 16. Jahrhunderts waren keine, wie es heute hippisch heisst, Ponyhöfe. Die neuere Luis-Forschung hegt den Verdacht, dass hinter dem Ganzen der Neid gesteckt haben könnte. Einer wollte seinen Posten, schlicht und er greifend. Dass das so einfach zu bewerkstelligen war (ist), ist wieder eine andere Geschichte. Jedenfalls hat der Zweck die Mittel, und das will etwas heissen im katholischen Spanien: geheiligt.

Das alles fiel mir ein, weil vor zwei Wochen der passionierte, höchst begabte und grossartige Übersetzer Harry Rowohl verstorben ist, ein furioser Sprachliebhaber, der gerade deshalb auch so einiges von Whisky verstand, und von Lebenskerzen, die an beiden Enden ganz heiss brennen. Dank ihm stiess ich auf einen Autor aus dem amerikanischen Süden, den hier kaum jemand kennt: Padgett Powell. Rowohl hat seinen Roman «Edisto» und dessen Fortsetzung «Edisto revisited» auf Deutsch übersetzt und dabei die rotzig-verzweifelte Sprache des Protagonisten Simons Manigault traduzierend-traditierend mit- und herübergenommen, als wäre es nichts. Entstanden ist so ein funkelnder, eigentlich von Grund auf neu komponierter Roman, der mir das allererste Zeichen für die Kraft und Innovationsgabe der amerikanischen Literatur setzte. Zwar wollen das viele, die sie gar nicht kennen, anders sehen. Sie verpassen etwas. Sollen sie.

Als wäre es ebenfalls ein Klacks, hat ein anderer Übersetzer, nämlich Wilfried Böhringer, den monströs-gigantischen Roman «Tres tristes tigres» («Drei traurige Tiger») des kubanischen Ausnahmekonners Guillermo Cabrera Infante ins Deutsche gezaubert. Monströs-gigantisch deshalb, weil der Roman ein einziger Zungenbrecher ist. Inulmumulumdumulmherum funktioniert aber nur in einer Sprache und kann nicht übersetzt werden. Dachte ich. Böhringer hat das Aufgäblein in der doch flott-kurzen Zeit von 40 Jahren elegant erledigt. O! wo schmockt dor Coffoo sosso/loblocher ols tosond Kosso – in diesem Stil, über 500 Seitlein hinweg, otomlos hingeflockt.

Jetzt sind meine beiden Übersetzerhelden (für mich sind sie das, echt, ohne Flachs) tot. Harry und Willy streifen jetzt durchs Paradies, das wohl weder Pensacola in Florida, noch dem Malecón in Havanna gleicht. Oder doch? Ich hoffe für die beiden, dass a) das Paradies nicht eine stumme Angelegenheit ist, sondern dass munter geplaudert wird und b) dass es dort Cragganmore gibt, a discrétion. Die beiden gewiefen Friedenstäuberliche-Paradiesvögel würden den Papst, der ds Bschteck z Spiez zschpot bschteut het, auch nach der zweiten Flasche noch locker hinkriegen. Ohne Zwischenatmung.

Nach fünf Jahren im Inquisitionsgefängnis kam Fray Luis frei. Er wurde wieder in Amt und Würden eingesetzt. Es würde hier zu weit führen, die Gründe darzulegen. Ich war mehrmals im Hörsaal in Salamanca, in dem er damals gelehrt hatte: bedrückt von den harten, verwitterten Bänken und der finsternen, fast schwarzen Halle. Er kam herein, es wurde muckskirchenmäuschenstill. Er sah krank und vorzeitig gealtert aus. Ich wagte kaum zu atmen. Fray Luis begann seine Vorlesung mit den Worten: Wie ich gestern gesagt habe. Der würde auch zu Harry und Willy passen, dachte ich. Aber irgendwie traurig war ich schon. Irgendwie sehr traurig.

Info: Rolf Hubler war bis Ende 2013 Präsident der «Literarischen Biel». Seither Mehrleser. Und Mehrarbeit an einem Roman.

Im Reich der Spiegel

Ausstellung Mit der Installation «Aire de Bellelay» bringt das Bieler Duo Haus am Gern die Abteikirche in Bellelay zum Schweben.



Ein-Mann-Gruppe im 72-Grad-Winkel: Metaphysisches Gruseln oder erhellende Begegnung mit dem eigenen Ich? zvg

Alice Henkes

Inmitten der wölkchenweissen Pracht der Abteikirche von Bellelay steht ein enormer schwarzer Block (siehe Titelseite). Im ersten Moment könnte man ihn für ein in die Länge gezogenes Zitat der Kaaba in Mekka halten, jenes glatten Quadrathäuschens, das im Zentrum aller muslimischen Pilgerfahrten steht.

In einigen Auslegungen des Korans wird die Kaaba, das Haus mit vier Ecken, auch als Ausgangspunkt der Schöpfung bezeichnet. Ibn' Abbäs, ein Cousin des Propheten Mohammed und Koran-Exeget, schreibt über die Kaaba, sie sei 2000 Jahre bevor die Welt erschaffen wurde, aufs Wasser gesetzt worden. Danach wurde die Erde unter ihr ausgebreitet. In der säkularisierten Stiftskirche von Bellelay breitet sich beim Anblick der schwarzen Wände vor allem Verwunderung aus. Das mächtige schwarze Gebilde mit seinen geraden Linien steht in scharfem Kontrast zu den weissen Stuckaturen, die Wände, Säulen, Decken zieren.

Irritierender noch mag für manchen die Vorstellung sein, ein Hinweis auf die muslimische Welt könnte in einem Raum stehen, dem die einstige christliche Bedeutung unauslöschlich eingeschrieben ist. Ganz abwegig wäre das eigentlich nicht, denn Christentum und Islam sind einander weit näher, als viele Gläubige auf beiden Seiten wahrhaben möchten. Doch in einer Zeit wie der gegenwärtigen, in der das grosse Bibbern vor dem Islam weite Teile des Abendlandes erfasst hat, hätte Kaaba in der Kirche schon etwas äusserst Kühnes.

Spielball Spiegelbild

Doch der Eindruck, es handle sich um ein gigantisches Toleranzmonument, löst sich auf, sobald man weiter ins Kirchenschiff vordringt. Hinter dem schwarzen Block in der engelweissen Abtei verbirgt sich kein kompakter Raum. Im Gegenteil: Zum Chor hin öffnen sich die schwarzen Wände des vermeintlichen Kastens wie Flügel. Ihre Innenflächen bedecken gigantische Spiegel.

Diese Spiegelwände sind in einem Winkel von 72 Grad zueinander angeordnet. Sie reflektieren somit nicht nur, was sich vor ihnen befindet, sondern werfen sich die Spiegelbilder gegenseitig zu wie leichte Scherzworte. Und wer im richtigen Abstand vor diesen Zauberkasten hintritt, der erlebt die wunderbar leichte Verfünffachung seiner selbst – ohne operative Eingriffe oder bedenkliche Nebenwirkungen.

«Aire de Bellelay» nennt das Bieler Duo Haus am Gern seine Installation, die in diesem Sommer in der Abteikirche zu sehen ist. Mit Aire ist hier nicht der Rastplatz gemeint, den Frankreichreisende mit dem Begriff verbinden mögen. Barbara Meyer Cesta und Rudolf Steiner werden eher an die aus der Geometrie stammende Bedeutung «Flächeninhalt» gedacht haben.

Täuschungsmanöver

Streng genommen besteht die Installation aus nichts, was nicht ohnehin in der Abteikirche vorhanden wäre. Die Spiegel zeigen das reich verzierte Gitter, das den Chor abschliesst, die Seitenaltäre, das helle Kirchenschiff mit seiner charakteristischen Säulenprozession, die mehr Raum vortäuscht, als eigentlich vorhanden ist. Ein kleines, architektonisches Täuschungsmanöver, dem sich Haus am Gern mit einem visuellen Kniff anschliessen.

Mit ihrer Spiegel-Installation erzeugen die beiden Bieler Räume, die den Betrachtern nicht zugänglich sind, wiewohl sie sich darin zu befinden scheinen. Ihre Spiegelbilder wandeln in dem flachen Bild des Kirchenschiffs auf der Spiegelfolie umher, bis sie plötzlich in einen Knick hinein geraten und schwerelos aus dem Bild herausgleiten.

Die «Aire de Bellelay» hat etwas von Spiegelkabinetten, wie man sie früher oft auf Jahrmärkten fand. Man kann vor den sorgfältig gegeneinander gesetzten Spiegelflächen darüber ins Staunen geraten, wie verrückt es ist, sich selbst im Halbprofil anzuschauen. Auch das metaphysische Gruseln ist nicht weit, das Mani Matter einst im Coiffeur-Gestühl überkam. Und sicher kann die spontane Vervielfachung auch der momentanen Stärkung des Selbstbewusstseins dienen (Ich bin mein eigenes Team!) – zumindest solange einem nicht vor Augen geführt wird, dass auch andere Besucherinnen und Besucher sich ohne grosse Anstrengung in Kleingruppen verwandeln.

Doch in den Untiefen des Spiegels stecken noch ganz andere Gedanken zum Verhältnis von Selbst und Bild, Raum und Realität. Spiegel oder spiegelnde Flächen, wie zum Beispiel ein stilles Gewässer, erzeugen virtuelle Räume, die realen Räumen verwirrend ähnlichsehen.

Die Künste haben seit jeher gern mit diesen Fake-Räumen gespielt. Lewis Carroll schickt seine Heldin Alice, kaum hat sie die Abenteuer im Wunderland überstanden, in ein mysteriöses Reich hinter dem Kamin-Spiegel. Die Welt, die Alice

dort entdeckt, scheint dem behaglichen, bürgerlichen Wohnzimmer ihrer Eltern bis aufs i-Tüpfelchen zu gleichen – und ist doch auf bizarre Weise andersartig.

Die symbolistische Literatur des ausgehenden 19. Jahrhunderts hat eine ganze Reihe von Gruselmärchen über Menschen erzeugt, die sich im Spiegelreich verlieren. Auch die grosse Illusionsmaschine Film hat sich von Anbeginn an oft und gern des Spiegels als facettenreichem Element bedient, um die Ebenen von Wunsch und Wahrheit, Wahn und Wirklichkeit ins Trudeln zu bringen. Eines der berühmtesten Beispiele für den Einsatz von Spiegeln ist wohl das verwirrende Pistolen-Duell im Spiegelkabinett in Orson Welles' «Lady from Shanghai».

In den Räumen, die Spiegel erzeugen, verbindet sich die Faszination an optischen Tricks und Geräten mit der mehr oder weniger diffusen Vorstellung, es könne noch eine andere Welt als die sichtbare geben. Der Blick in den Trickspiegel scheint die Betrachter aus der Wirklichkeit hinauszuführen und bringt sie doch immer wieder zu ihr zurück.

Erratischer Block

Mit ihrer grossen Installation in der Abteikirche von Bellelay knüpfen Haus am Gern an die vielfältige Geschichte des Spiegels in der Kultur an. Zugleich führen sie damit ein Thema fort, das in ihrer Arbeit bereits seit einigen Jahren eine grosse Rolle spielt.

So fotografieren die beiden Kunstschaffenden in einer Langzeit-Serie Kulturschaffende in einer Spiegel-Szenario, das den Porträtierten als Fünfergruppen zeigt. Mal im angeregten Gespräch mit sich selbst, mal in stiller Kontemplation über das Wunder der Selbstvervielfachung – je nach Temperament des Porträtierten. Ganz überraschend kommt die spiegelnde Wunderkammer in Bellelay also nicht. Auch lässt sich im Wald bei Môtiers im Rahmen der Ausstellung «art en plein air» eine ähnliche, wenngleich deutlich kleinere Spiegelkonstruktion entdecken. In Môtiers allerdings erschöpft sich die Arbeit in der spiegelnden Seite. Während die Installation in Bellelay eben auch eine glatte schwarze Rückseite hat, die wie ein erratischer Block in der barocken Tortenbäckerkulisse der Abteikirche steht. Oder eben wie eine Kaaba.

Info: Die Ausstellung «Aire de Bellelay» dauert bis am 13. September. www.abbatialebellelay.ch